

Cópie oder Copie

Autor(en): **n.o.s.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DARÜBER LACHT ENGLAND

Cópie oder Copié

Keine welterschütternde Frage. In Italien heißt es copia mit dem Ton auf dem o, ebenso – wenn ich mich recht erinnere – in Oesterreich. In Frankreich, in der Schweiz und in Deutschland wird das i betont und das e unterschlagen. Was ist nun richtig? Zufällig las ich unlängst wieder einmal, nach sehr langer Zeit, die «Maria Stuart». Und siehe, was fand ich da?

«Die Copien von fremder Hand geschrieben . . .»

Ein einwandfreier Blankvers mit einwandfreier Betonung des o. Aber wer liest schon die «Maria Stuart»? Es wäre denn, ein Regisseur fände darin die Möglichkeit, den Streit der Königinnen auf das marxistische Gebiet zu verlegen.

n. o. s.

Vom Divan

Ein sehr bedeutender Gelehrter sprach unlängst vom west-östlichen Divan und betonte das a des Divans. Da meinte ich unschuldig: «Goethe hat ganz bestimmt das i betont!»

«Woher wollen Sie das wissen?» fragte spöttisch der Gelehrte.

«Weil ich Schillers «Turandot» in meiner Jugend gelesen und mehrmals aufgeführt gesehen habe. Und da sagt die Prinzessin zu dem Bewerber – Moissi spielte ihn unvergleichlich:

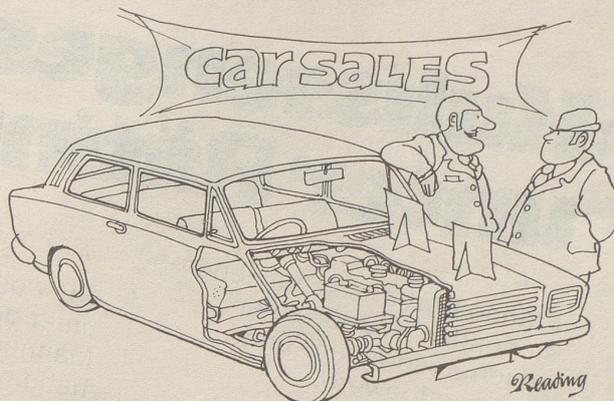
«Hör, Kalaf, Timurs Sohn, verlaß den Divan!»

«Turandot» wurde unter der Theaterdirektion Goethes in Weimar häufig gespielt, Dichter und Theaterdirektor sollen sich den Spaß gemacht haben, die darin vorkommenden Rätsel manchmal durch neue zu ersetzen. Aber daß Goethe zu Schiller gesagt hätte:

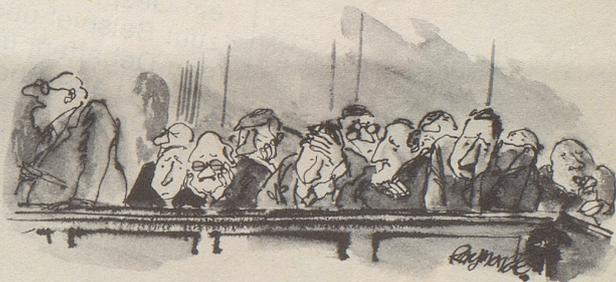
«Mein lieber Freund, diesen Vers müssen Sie ändern, so bedeutend er auch sein mag. Denn ich sehe voraus, daß in hundertachtzig Jahren ein Gelehrter den Divan auf dem a betonen wird, und den wollen wir denn doch nicht blamieren»,

davon berichtet kein Goetheforscher.

n. o. s.



«Eine phantastische Occasion — direkt vom Autosalon!»



«Wir fühlen, daß wir alle schuldig sind, Herr Richter!»



«Für mich ist es recht. Zum ersten Mal im Leben treffe ich Leute, die sich nicht scheuen, meine Intelligenz zu beleidigen!»

Copyright by Punch

CHATEAU
PIAT
DE SAINT-AMOUR

Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE